

Stadion mit Sachlichkeit

In drei bis vier Jahren will OB Dr. Albrecht Schröter in einer modernen Fußball-Arena in der Oberaue sitzen. Und dann hofft er auf eine richtig schöne heiße Stimmung. Die blieb gestern in der Aktuellen Stunde im Jenaer Stadtrat aus. Wer eine hitzige, ja leidenschaftliche Debatte zu Pro und Contra Fußball-Arena erwartet hatte, dürfte enttäuscht worden sein. In fast allen Fraktionen zeigte man sich mehr oder weniger wohlwollend gegenüber dem Projekt. Lediglich bei den Grünen schien die Ablehnung doch größer zu sein. Knackpunkt ist freilich die Finanzierung. Deshalb will die Fraktion von "Bürger für Jena" auch keine städtischen Gelder in den Stadionbau fließen sehen. Aber vielleicht fällt ja dem Fußballclub in seinem angekündigten Finanzierungsplan noch etwas ein. Auf jeden Fall aber kehrte man gestern Abend im Rathaus nach Wochen heftiger Aufregung zu gewisser Sachlichkeit und Ruhe in der Debatte zurück. Das kann dem Projekt ja nur gut tun.

OTZ / 18.02.2009 / Michael Groß

FCC hat nicht gesagt: Stadt, mach mal!

Die Pläne für einen Stadion-Neubau gehen "weit über das hinaus, was der FC Carl Zeiss wirklich braucht". Diese Auffassung vertrat gestern Abend vorm Stadtrat Matthias Mann von der Bündnisgrünen-Fraktion, die zum Thema eine "Aktuelle Stunde" initiiert hatte. Städtischen "Bürgschaften und dergleichen" für den Stadionbau würden die Grünen nicht zustimmen. Schultere der Klub den Bau in Eigenregie - bitte schön, dann möge die Stadt bei der Kostendeckung für die rund um den Bau nötige neue Infrastruktur auch "großzügig" beteiligt sein. Doch sei an die vor einem Jahr intensiv diskutierte Mehrzweckhalle erinnert! "Da gibt's bis heute keine Lösung." Das Stadion dürfe nicht zu Lasten anderer Projekte durchgeboxt werden; dem FCC sei mehr "Bodenhaftung" zu wünschen.

Linken-Fraktions-Chefin Katharina König sah eher das Ausgeschlossenensein einiger Stadträte aus einer "Informationskette" als Grund für die Streitigkeiten um die Planungen. Ihr Rezept: Das vorgelegte Tempo sei schädlich; "Zeit hilft uns jetzt allen". Diplomatisch - CDU-Fraktions-Chef Reyk Seela: Er verwies auf Zusicherungen der Landesregierung, Fördergeldmöglichkeiten für die Wege zum Stadion, für "einzelne Elemente" desselben und für eine neue Leichtathletikanlage zu untersuchen. Also werde doch geprüft, was machbar ist "ohne billige Versprechungen". A priori zu blockieren, sei aber fragwürdig - schon weil Halle und Magdeburg ihre Stadion-Projekte meisterten. "Und auch in Zwickau wird es möglich sein."

"Ich verstehe die Aufregung nicht", so sagte FDP-Fraktions-Vormann Andreas Wiese zur Kritik an OB, an Bürgermeister und Finanzdezernent, die im Januar einer FCC-Presskonferenz zur Präsentation erster Entwürfe beigewohnt hatten. Da seien doch keinerlei Zusicherungen der Stadt getroffen worden. Andererseits sei das jetzige Stadion "von der Kapazität her weder zweit-, noch in ein paar Jahren drittligatauglich". Und bitte: Sport in Jena funktioniere nur mit entsprechenden Anlagen. Auch der potentielle Oberligist Schott und die Frauenfußballerinnen sollen Nutzer sein.

Volker Blumentritt (SPD) verwies auf "40 Jahre Euphorie", die er selbst als Fan dem FC zu danken habe. Tradition entbinde aber nicht von der Sensibilität, andere Vereine "mit ins Boot

zu nehmen". Jürgen Haschke (Bürger für Jena): Kein städtisches Geld fürs reine Stadion und zuerst der Ersatzbau für die Leichtathleten - das sei die klare Maßgabe.

Zu Wort kam auch FC-Präsident Peter Schreiber: Er glaube nicht, dass man von Abgehobenheit sprechen könne, wenn junge Leute einer Bürgerinitiative ihre Visionen zu einem neuen Stadion entwickelt haben. Bedenken möge man zudem die Außenwirkung des FCC: Allein in der Hinrunde habe der Klub in 22 TV-Stunden 111 Millionen Zuschauer erreicht.

"Gemeinsam um den besten Weg ringen." - Diese Maßgabe formulierte OB Albrecht Schröter (SPD), dem auch dies wichtig war: Der FC habe eben nicht gesagt: Stadt, mach mal!

TLZ / 18.02.2009 / Thomas Stridde

Fußball-Arena weiter im Aufwind

Stadtrat mit viel Zustimmung - Aber auch Ängste um geplante Mehrzweckhalle
Die Befürworter einer reinen Fußball-Arena haben einen weiteren Schritt hin zur Verwirklichung ihrer Vision geschafft. Sie konnten den Stadtrat gestern Abend in doch augenscheinlicher Mehrheit für ihr Projekt gewinnen.

Nur die Grünen standen allein auf weiter Flur. Sie hatten auch die Aktuelle Stunde zum Thema Umbau des Ernst-Abbe-Stadions zur Fußball-Arena beantragt. Dr. Matthias Mann forderte: Keine öffentlichen Gelder für das Stadionprojekt! Da befinde er sich im Einklang mit Thüringens Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz, der eine Landesförderung ausgeschlossen habe. Die Pläne für das neue Stadion gingen eindeutig über den Bedarf des FC Carl Zeiss hinaus. Die Stadt sollte mit dem FC darüber reden, was wirklich nötig sei.

Dr. Mann machte auch auf ein Problem aufmerksam: die seit Jahren geplante Mehrzweckhalle, die auch die Jenaer Basketballer unterstützen soll. Hier sei man bisher nicht vorangekommen. Es sei zu befürchten, dass durch das Stadionprojekt die Mehrzweckhalle hinten runter fallen könnte.

Dem widersprach OB Dr. Albrecht Schröter. Man wolle Fußball-Arena und Mehrzweckhalle. Und auch einen Ersatzplatz für die Leichtathletik. Da sei man sich einig mit dem FC. Was städtische Gelder angehe, so habe er nie zugesagt, dass die Stadt die Stadion-Finanzierung übernehme. Er begleite das Projekt aber schon deshalb mit Sympathie, weil es dem FC gelungen sei, die Kosten von ursprünglich 40 auf 18,7 Millionen Euro zu reduzieren. Schröter verwies zudem darauf, dass ein Großteil der fürs neue Stadion nötigen Infrastruktur ohnehin fällig wäre, um das vom Stadtrat beschlossene Konzept des Sportparks Oberaue umzusetzen. Er werde demnächst eine Beschlussvorlage im Stadtrat einbringen, mit der die Planungen voran gebracht werden sollen.

In die weitere Arbeit sollte der Stadtrat besser einbezogen werden als bisher, fordert Katharina König von den Linken. Das derzeitige Tempo sei zu hoch und schädlich für das Projekt. Ausdrücklich lobte sie das zahlreiche Erscheinen der jungen Mitglieder der Bürgerinitiative für den Stadionbau gestern Abend im Rathaus.

Ein leistungsfähiges Stadion, das auch tauglich für die 2. Liga ist, mahnte Andreas Wiese von der FDP an und verwies auf andere Städte, wie etwa Kaiserslautern, die vor allem dank ihres Fußballs und ihrer Stadien viel für ihr Image erreicht hätten. Auf die riesigen Fußball-Traditionen in Jena verwiesen schließlich Volker Blumentritt (SPD) und Hans Hofmann (Linke). Der Fußball habe Jena immer gut vertreten. Das neue Stadion sei eine Notwendigkeit für den Sport und das Ansehen der Stadt.

Das bestätigte auch FC-Präsident Peter Schreiber. In diesem Sinne kooperiere man auch gut mit den anderen Sportvereinen wie Frauenfußball und SV Schott. Er kündigte einen Finanzierungsplan an und betonte, dass der Club nie von der Stadt die Kostenübernahme verlangt hätte. Er machte übrigens auch klar, welche enorme Außenwirkung der Fußball erziele: 22 Fernseh-Stunden hätten im Vorjahr Millionen Zuschauer über Fußball in Jena informiert und so Werbung für die Stadt gemacht.

OTZ / 18.02.2009 / Michael Groß

Mehrheit im Stadion stimmt für Umbau -Bürgerinitiative zieht positives Fazit aus Derby

Samstag, 14. Februar: FC Carl Zeiss Jena gegen Rot-Weiß Erfurt (1:1) - ein großer Tag für die Bürgerinitiative (BI) Unser Stadion. "Ich bin stolz auf euch, dass ihr bei der Kälte so gut mitgezogen habt", sagte Lars Meuschke, Sprecher der BI, nach neun Stunden Arbeit zu seinen Helfern.

Bereits acht Uhr morgens trafen sie sich im Abbe-Sportfeld; Tombola, Trikotverkauf und eine Abstimmung über den Stadionumbau galt es vorzubereiten. Auch die Gästebank wurde beim Verteilen der mehreren tausend Zettel auf den Plätzen nicht ausgespart. Zehn Minuten vor Anpfiff des Derbys stimmte dann die Mehrheit der Zuschauer mit blauen Karten für den Umbau.

Auch die Tombola sei, so heißt es bei der Initiative, ein Erfolg gewesen. 4000 Lose wurden verkauft. Die Preise waren von Sponsoren, Förderern und Fans zusammengetragen worden. Bei entsprechendem Losglück winkten zum Beispiel VIP-Karten für ein Spiel des FCC. Für Lars Meuschke war jeder Teilnehmer ein Gewinner. "Man gewinnt auf jeden Fall etwas: das Stadionprojekt kommt einen kleinen Schritt weiter", erklärt er seine Überzeugung.

Höhepunkt des Tages sei das Einlaufen der Mannschaft in den Unterstützertrikots der Bürgerinitiative gewesen, so Meuschke. Diese sollen nun mit den Unterschriften der Spieler versteigert werden.

OTZ / 17.02.09

Im Rahmen der Sportfeld-Million

Die Tagesordnung der heutigen Stadtratssitzung beschert der Stadtverwaltungsspitze eine ganze Reihe von kritischen Fragen mehrerer Fraktionen zu den ersten Plänen für den Um- und Neubau des Ernst-Abbe-Stadions. Manch Stadtrat ärgert sich nicht nur, dass er im Januar aus der Zeitung entnehmen musste: Der Fußballklub hat Entwürfe parat, und der OB wie auch

sein Vize und der Finanzdezernent bekunden während der Präsentation Wohlwollen. Zudem stehen Befürchtungen im Raume, die Stadt übernehme sich, so sie sich übermäßig an dem Bau beteiligte. Finanzdezernent Frank Jauch (SPD) hielt dem gestern entgegen, dass die Stadt seit der Wende eine Million Euro pro Jahr für den "Freizeitevent Ernst-Abbe-Sportfeld" in punkto Betriebskosten aufbringe. In diesem Rahmen - so man denn noch lupenrein den Sektor des reinen Stadions herausrechne und sicher bei einem Betrag von 600 000 bis 750 000 Euro läge - könne es doch wohl möglich sein, dem Fußballklub einen Zuschuss zu gewähren.

Man müsse ehrlich einräumen, dass das Projekt sich wirtschaftlich annehmbar nur finanzieren lässt, wenn der FC Carl Zeiss sich im bezahlten Fußball festbeißt - besser in der Zweiten als in der Dritten Liga. Eingedenk des Verhältnisses "Kosten - Nutzerzahlen" wünschte sich Frank Jauch von den Kritikern des Stadion-Projekts aber auch einmal, "dass sie sagen, was ihnen die Freizeitbereiche der Stadt wert sind".

TLZ / 17.02.09

Stadion mal emotionsfrei

Jena erlebt heute einen Tag im Ausnahmezustand. Wegen des Thüringenderbys im Stadion steht der vermutlich größte Polizeieinsatz der letzten Jahre an. Es heißt, mehr als 1500 Polizeibeamte seien im Einsatz, um Konflikte zwischen rivalisierenden Fans zu vermeiden. Währenddessen diskutiert die Stadtpolitik, ob mit einem neuen Fußballstadion alles nicht viel einfacher wäre.

FDP-Fraktionschef und FC-Präsidiumsmitglied Andreas Wiese sagte gestern, der Club habe bisher genau den richtigen Weg beschritten. - Nicht einfach Forderungen an die Stadt stellen, sondern zuerst sagen: Das und das könnte der Verein sich vorstellen. Und ein kleiner Seitenhieb auf die Konkurrenz in der Landeshauptstadt: Jena könne wohl für 18 Millionen seine Fußballarena bekommen (ohne Infrastruktur). Erfurt plane wohl mit doppelt so vielen Millionen.

Wie schon bekannt: Mehrere Stadtratsfraktionen sind mit dem bisherigen Procedere überhaupt nicht einverstanden, fühlen sich von der Stadionneubau-begeisterten Verwaltungsspitze überrannt. Jennifer Schubert und Denis Peisker, die Ratsfraktions-Chefin und der Kreis-Sprecher der Bündnisgrünen, verwiesen gestern auf die "Aktuelle Stunde", die Grüne und Linke für die nächste Stadtratssitzung zum Thema Stadion initiiert haben. Zum Beispiel greife das Argument nicht, in punkto Sicherheit folge man mit einem neuen Stadion dem Standard, sagte Denis Peisker. Mit dem jetzigen Sicherheitsaufwand wie auch der aktuellen Zuschauerkapazität entspreche das Stadion den Auflagen für die Zweite Bundesliga! Die angestrebte "Luxusvariante" müsse wenn, dann vom FCC in Eigenregie getragen werden, sagte Jennifer Schubert, nachdem man einen Modus gefunden habe, "wie der Klub das ganze Ding übernimmt".

Man möge das Thema doch bitte endlich "ohne emotionalen Überschwang" betrachten, weil sich "unterm Strich auch die FC-Fans nicht veralbert vorkommen sollen".

Es ärgere sie, so betonte Jennifer Schubert, dass die CDU Ja sage zur Haushaltskonsolidierung, zum Mehrzweckhallenbau, zum neuen Stadion, zum Abbau des

Straßensanierungsstaus. "Die Ehrlichkeit, dass nicht alles geht, sollte man aber auch im Wahljahr haben."

Sie sei in der Stadion-Frage "eigentlich für einen Bürgerentscheid", sagte gestern Linken-MdL und -Stadträtin Karin Kaschuba. Vorab müsse es doch wohl aber eine Machbarkeitsstudie geben und geklärt werden, wie ein Neubau mit Naturschutzaufgaben vereinbar ist. Und Linken-Fraktionär Reinhard Wöckel noch einmal zum Verfahren: "Die Initiatoren haben die Pflicht, auf den Stadtrat zuzugehen." Am Ende habe der Stadtrat kurz vor der Wahl vielleicht gar keine andere Wahl.

TLZ / 13.02.2009 / Thomas Stridde und Thomas Beier

Stadionneubau: Die Chancen stehen gut

Till Noack ist Geschäftsführer der Stadtwerke Jena-Pößneck und Stadionbeauftragter des FC Carl Zeiss Jena. jenanews.de traf sich mit ihm am Dienstagnachmittag und sprach mit ihm über die Realisierbarkeit der Pläne zur neuen Jenaer Fußball-Arena.

Herr Noack, kürzlich wurden die Pläne zur Modernisierung des Ernst-Abbe-Sportfeldes vorgestellt. Wie realistisch ist der Plan, in Jena bis 2011 über ein reines Fußball-Stadion mit einer Kapazität von 20.000 Zuschauern verfügen zu können?

Till Noack: Die Chancen dafür stehen gut. Wir prüfen heute im Vorstand die Möglichkeiten der Finanzierung. Es gilt zu klären, wie viel der FC selbst an Zusatzkosten verkraften kann, wie viel kann aus dem Stadthaushalt beigesteuert werden und natürlich ist es auch interessant zu prüfen, inwieweit uns das Land bei der Realisierung dieses Vorhabens helfen kann.

Die Landesregierung wird uns beim Fußballstadion nicht direkt unterstützen können, aber beim Bau des Leichtathletikstadions sehr wohl und auch das steht ja auf der Tagesordnung. Wenn wir ein reines Fußballstadion haben wollen, müssen wir auch dafür sorgen, dass die Leichtathleten eine geeignete Trainings- und Wettkampfstätte bekommen.

Ich persönlich bin guter Dinge, dass wir das auf den Weg bekommen, aber das erfordert von allen Beteiligten auch eine große Portion guten Willens und sicher auch Kompromissbereitschaft. Ich denke, die Chancen stehen gut.

Das Land hat kürzlich ein wenig ermutigendes Signal gesendet in Richtung Erfurter Stadionbau, als man die angedachten Mittel in ihrem Umfang erheblich kürzte. Muss man vor diesem Hintergrund nicht befürchten, dass die Landesregierung auch die Pläne in Jena in wesentlich geringerem Umfang unterstützen wird?

Till Noack: Ja, das Land hält die Taschen im Augenblick verschlossen, was die Unterstützung für den reinen Profifußball betrifft. Das verstehe ich auch, denn es ist nicht unmittelbare Aufgabe des Freistaates, den Profifußballern neue Stadien zu bauen. Das trifft auf Erfurt wie für Jena gleichermaßen zu.

In Erfurt wird ein Hybridstadion gebaut und entsprechend genau schaut das Land da hin und fragt, welche Mittel kommen nur den Profis zu gute und was geht da an die Leichtathleten? Es gibt da eine klare Aussage: Die Leichtathletik wird gefördert, die Baumaßnahmen für den Profifußball nicht. So wird das auch in Jena gehandhabt werden. Mit Fördermitteln für unser Fußballstadion wird nicht zu rechnen sein. Das Leichtathletikstadion sowie die Infrastruktur für unser Sanierungsvorhaben werden aber wohl vom Land entsprechend unterstützt. Da gibt es in Erfurt und in Jena gleiche Bedingungen.

Helfen im Notfall die Stadtwerke Jena-Pößneck mit einem größeren Betrag?

Till Noack: Die Stadtwerke Jena-Pößneck stehen dem FC Carl Zeiss Jena seit über zehn Jahren als sehr verlässlicher Partner zur Seite, nicht nur als Trikotsponsor, sondern auch im Nachwuchsbereich. Aber in ein Fußballstadion zu investieren liegt gänzlich außerhalb des Aktivitätsradius der Stadtwerke. Das ist nicht unsere Aufgabe. Wie sollten wir das auch unseren Kunden erklären?

Herr Noack, mal Hand auf's Herz: Ist es gerechtfertigt, ein Stadion für 20.000 Zuschauer zu bauen, wenn der FC Carl Zeiss Jena selbst in Zweitligazeiten Mühe hatte, 10.000 Besucher ins Stadion zu locken?

Till Noack: Ja, da sind die Meinungen durchaus geteilt. Es gibt Argumente sowohl für als auch gegen das geplante Fassungsvermögen der neuen Arena. Ich neige auch eher zu einer kleineren Variante. Selbst zu besten Zweitliga-Zeiten hatten wir im Durchschnitt 9.000 Zuschauer, aber es ist auch noch nicht so lange her, da waren es nur 3.000 Besucher. Und die würden sich dann in so einem großen Stadion verlieren, da kommt keine Stimmung rüber, da geht die Atmosphäre verloren.

Berücksichtigt man die Mehrkosten der Investitionssumme sowie bei den Betriebskosten für so ein – für Jenaer Verhältnisse – großes Stadion, tendiere ich auch eher zu einem kleineren Stadion. Man muss aber auch berücksichtigen, dass die vor 3 Wochen vorgestellten Pläne einen ersten Entwurf darstellen. Das sind Gedankenspiele, die sich an ihrer Realisierbarkeit messen lassen werden müssen. Das ist ein Prozess, der sicher noch einige Änderungen mit sich bringen wird, da ist also das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Ihr Unternehmen war lange Jahre enger Partner und Trikotsponsor des FC Carl Zeiss Jena. Wie hoch ist das Engagement der Stadtwerke beim FCC derzeit und beim Stadionbau?

Till Noack: Mit dem Stadionumbau haben wir als Unternehmen überhaupt nichts zu tun. Es besteht ein normaler Sponsoringvertrag mit dem FC Carl Zeiss Jena, unser Logo ziert das Trikot der zweiten Mannschaft und wir nutzen die Möglichkeit der Bandenwerbung im Stadion.

Letztlich verdienen wir hier unser Geld und wir verstehen das nicht als Einnahmestraße. Als Unternehmen haben wir auch Verantwortung für diese Region und entsprechend engagieren wir uns – übrigens nicht nur beim FCC – als Sponsor und Partner.

Um auch das auch mal klarzustellen: Beim Betrieb des Stadions fallen Stromkosten an und da gibt es klare Verträge - der FCC und KIJ sind unsere Kunden wie andere Unternehmen auch und bekommen ihren Strom nicht geschenkt (lacht).

Jena scheint in zwei Lager gespalten: Die einen wollen das neue Stadion am liebsten gleich morgen, die anderen sagen, baut den Basketballern endlich eine ordentliche Halle – Stichwort Mehrzweckhalle. Was sagt der Stadionbeauftragte des FC Carl Zeiss Jena dazu?

Till Noack: Ich finde es nicht gut, wenn eine Sportart gegen die andere ausgespielt wird. Der Basketball hat seine Daseins-Berechtigung wie der Fußball auch, das ist klar. Basketball passt sehr gut zu Jena, das tut dem Uni-Standort gut. Die Basketballer haben in den letzten zwei, drei Jahren hier für viel Bewegung gesorgt und auch wenn die 1. Bundesliga nicht gehalten werden konnte, waren das tolle Leistungen, die da gezeigt wurden.

Natürlich steht die Frage, ob man in Jena nahezu zeitgleich eine Fußball-Arena, ein Leichtathletikstadion und eine Mehrzweckhalle bauen kann. Da steht auch die Frage nach Investoren, die man für diese Vorhaben gewinnen muss. Jena verfügt über eine kräftige Wirtschaft, das ist ein guter Standort hier, das ist für Investoren immer interessant. Letztlich wird die Stadt – da es hier ja auch um Stadtentwicklung geht – geeignete Entscheidungen treffen müssen.

Ich als Fußballfan möchte natürlich, dass das Fußballstadion gebaut wird. Aber das würde bei einer Beteiligung der Stadt am Ausbau der Infrastruktur des Stadions nicht bedeuten, dass dann keine Kindergärten mehr renoviert werden könnten oder die Ungebäude verfallen würden oder dann kein Geld mehr für den Bau der Mehrzweckhalle vorhanden wäre.

Am Samstag steigt das Thüringen-Derby Jena gegen Erfurt. Ihr Tipp?

Till Noack: Jena gewinnt 2:0.

jenanews.de / 11.02.2009 / Jens Mende

Rechnung ohne Wirt

Wild wie ein Tiger waren die Granden der Erfurter Rot-Weißen vor Wochen gestartet, um ihre hochfliegenden Fußball-Arena-Pläne zu verkünden. Beim Finanzkonzept verließ man sich bei RWE auf Luftbuchungen mit dem Land. So nach dem Motto: Fußball-Fan Dieter Althaus wird schon das Portemonnaie öffnen. In dieser Woche sind nun die Blumenstädter als Bettvorleger auf dem harten Boden der Realität gelandet. Wie Staatssekretär Richwien schon vor Monaten in Jena unmissverständlich sagte, gibts weder für die Profi-Arena in Jena als auch in Erfurt Förderkohle. Höchstens bei der Infrastruktur könne man verhandeln. Bei aller Schadenfreude in Richtung Landeshauptstadt bedeutet das Abblitzen von RWE freilich auch für Jena, dass der Bau eines neuen Stadions in weite Ferne rückt. Auch wenn Präsident Peter Schreiber nie mit dem Land als Geldgeber geprahlt hatte, so rechnete auch Jena insgeheim damit, im Windschatten von RWE, im Zuge der Gleichbehandlung einige Millionen abfassen zu können. Das Thema Fußball-Stadion ist deswegen aber in Jena nicht vom Tisch.

OTZ / 06.02.2009 / Lutz Prager

FC Carl Zeiss Jena soll erst Stadion übernehmen

Der FC Carl Zeiss Jena sollte das Ernst-Abbe-Sportfeld in eigene Regie übernehmen und danach über den Bau eines Stadions nachdenken.

Das schlägt Jenas Finanzdezernent Frank Jauch vor. "Das Modell, dass Sportvereine ihre Plätze übernehmen und mit einem Zuschuss der Stadt den kompletten Betrieb übernehmen, hat sich in Jena bestens bewährt in Zwätzen, in Lobeda und jetzt beim Postsportplatz in Wenigenjena", so der SPD-Kommunalpolitiker. Beim Ernst-Abbe-Sportfeld zahle die Stadt für den Betrieb, vom Rasenmähen bis zum Flutlicht, jährlich etwa eine Million Euro. Diese Summe stünde bei einer Übernahme durch den FC Carl Zeiss Jena zur Verhandlung.

Im März soll dem Stadtrat ein Grundsatzbeschluss vorgelegt werden. Damit soll entschieden werden, ob die Leichtathletik im Abbe-Sportfeld bleibt oder ein eigenes Stadion an der Muskelkirche bekommt. Letzteres sei durch das Land förderfähig, so Jauch.

OTZ / 06.02.2009 / L.P.

Kräftig genug, den Umbau zu stemmen

Die Diskussionen um den Umbau des Ernst-Abbe-Sportfeldes reißen nicht ab. Till Noack, Beauftragter für den Umbau, kennt genügend Gründe, warum dieses Vorhaben nicht scheitern darf.

"Städte wie Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden und jetzt auch Erfurt haben neue Stadien gebaut oder in Planung. Hinsichtlich des Images, unter Aspekten des Stadtmarketings und der Lebensqualität ist es wichtig, dass Jena auch in dieser Hinsicht konkurrenzfähig bleibt", sagt Noack. Auch der Zeitpunkt für einen Umbau sei genau richtig, Noack verweist auf historisch niedrige Zinsen als Folge der Finanzkrise. Zudem mache eben die regionale Bauaufträge nötig. Schön sei ebenso, dass auch für Leichtathletik eine Lösung mit einem Stadion nebenan gefunden würde. "Nicht zuletzt ist die Signalwirkung wichtig. Die Stadt und die Region ist kräftig genug, um mit Unterstützung des Landes ein solches Projekt zu stemmen", bemerkt Noack. Auch verweist er auf die 17 Nachwuchsmannschaften des FCC, die mittelbar von einer neuen reinen Fußballarena profitieren würden.

Stimmen, die behaupten, dass Stadion genüge doch den Ansprüchen des Jenaer Fußballs, widerspricht Noack in vielen Punkten. Zum einen sei es zu klein, die für die Zweite Bundesliga geforderte Kapazität (15 000) könne nur durch eine provisorische Stahlrohrtribüne garantiert werden. "Auch entspricht es nicht den Sicherheitsanforderungen." Die Stehplatzbereiche von Gäste- und FCC-Fans liegen unmittelbar nebeneinander - ein Unding. "Eine andere Lösung ist bei der derzeitigen baulichen Situation kaum möglich", so Noack. Doch es gibt noch weitere Mängel: Flutlichtmasten und Leuchtmittel müssten für eine halbe Million Euro erneuert werden und würden dann doch nicht perspektivisch den Anforderungen genügen, wenn das sogenannte HD-Fernsehen Einzug hält. Zudem sei das Flutlicht nicht "unterbrechungsfrei", wie von der Deutschen Fußball-Liga gefordert. Auch ist das Stadion aktuell alles andere als komfortabel, zudem unpraktisch und stromtechnisch veraltet.

"Fußball ist ein wichtiger Identifikationsfaktor und Werbeträger für die Stadt. Vereine der 2. Liga schaffen nach DFB-Unterlagen mehr als 200 Arbeitsplätze", sagt Noack.

TLZ / 04.02.2009 / Michael Ulbrich

Zu klein, zu unsicher, technisch veraltet

Eine Signalwirkung für die Region erhofft sich Till Noack vom Stadionumbau im Ernst-Abbe-Sportfeld. Der einstige Aufsichtsratsvorsitzende des FC Carl Zeiss Jena und nun neu ernannter Beauftragter für den Stadionumbau, ist sich sicher, dass "die Stadt und die Region kräftig genug sind, um mit Unterstützung des Landes ein solches Projekt zu stemmen".

Die Argumente dafür liefert Noacks Arbeitspapier, das der OTZ vorliegt. Darin heißt es: das Stadion ist zu klein. Die Zweite Fußball-Bundesliga fordere eine Kapazität von 15 000 Zuschauern. Dies könne derzeit nur mit der provisorischen Stahlrohrtribüne erreicht werden.

Hinzu komme, dass das derzeitige Stadion den geforderten Sicherheitsbedingungen der Deutschen Fußball Liga (DFL) nicht entspreche - Gästebereich und die Stehplätze der Zeiss-Fans liegen unmittelbar nebeneinander.

Auch im technischen Bereich sieht Noack Mängel. So seien die Flutlichtmasten nicht hell genug und erfüllen nicht die Normen der DFL. Außerdem reiche die aktuelle Stromversorgung nicht - zu wenig Leistung und zu wenige Anschlüsse, so die Begründung. Noack muss es wissen, ist er doch Geschäftsführer der Stadtwerke Jena-Pößneck.

Daneben verweist er auf die "unpraktische" Situation. Wenn im Stadion eine Veranstaltung ist, muss das ganze Sportfeld geschlossen werden. Dadurch können andere Fußballspiele - etwa der Frauen - nicht gleichzeitig im selben Areal stattfinden.

Das neue Fußballstadion solle aber auch für die Fans komfortabler sein. Derzeit sind dreiviertel des Stadions nicht überdacht, einige Plätze sichtbar behindert. Hinzu komme eine schwierige Parksituation. All das soll mit dem Neubau verbessert werden.

Till Noack denkt dabei auch an die Leichtathleten, die in dem Fußballstadion keinen Platz mehr hätten. So könne mit dem Bau eines Leichtathletik-Stadions in der Nähe eine gute Lösung gefunden werden. Das fordert auch der TuS Jena (OTZ berichtete), der darauf besteht, dass diese Anlage zuerst entsteht.

Wieso diese Stadionsdiskussion nun aufkommt, erklärt Noack mit der Finanzkrise, die " zu historisch niedrigen Zinsen geführt hat und dringend auch regionale Bauaufträge nötig macht". Außerdem würde der Freistaat das Jenaer Vorhaben nur unterstützen, wenn es gleichzeitig mit dem des FC Rot-Weiß Erfurt, der ein 38 Millionen Euro teures Hybridstadion für Leichtathleten und Fußballer im Steigerwald schaffen will, geschieht.

Einen Finanzplan für das Jenaer Stadion hat Noack dem Schreiben noch nicht beigelegt.

OTZ / 04.02.2009 / Katrin Martin